

Medien / Kultur

Sven Bernecker, Duncan Pritchard (Hg.): The Routledge Companion to Epistemology

New York, Abingdon: Routledge 2011, 911 S.,
ISBN 978-0-41-596219-3, € 125,95

Zweifellos gehören die philosophischen Routledge-Begleiter zum Besten, was derzeit auf dem akademischen Markt der Einführungs- und Überblicksbände zu finden ist. Das trifft ohne Einschränkung auch auf den von den amerikanischen Philosophen Sven Bernecker und Duncan Pritchard herausgegebenen Epistemologie-Band zu, der seinen Lesern mit insgesamt 78, allesamt von namhaften Autoren dieses Bereichs verfassten Aufsätzen einen breiten und in seiner komprimierten Komplexität und Heterogenität einzigartigen Überblick über das Feld der epistemologischen Forschung bietet, ohne dieses dabei auf jeweils eine prämierte Schule hin zuzuschneiden.

In seinen zehn Teilen, die jeweils auch einzeln gelesen und mit Blick auf konkrete Fragestellungen als Ratgeber herangezogen werden können, erhält der philosophische Fachleser genauso wie der fachfremde Interessent einen schnell zugänglichen und kompetent modellierten Einblick in das Gesamtfeld der Epistemologie wie auch in deren maßgebliche Teilbereiche. So werden in prägnanten Aufsätzen die wissenstheoretischen Thesen bekannter Autoren der Theoriegeschichte von Platon und Aris-

toteles über Descartes, Locke, Leibniz, Kant und Berkeley bis hin zu Wittgenstein, Carnap und Austin vorgestellt und entlang ihrer Linie eine Entwicklungsgeschichte dieses philosophischen Feldes nachgezeichnet, die freilich, dem philosophischen Mainstream gemäß, den gesamten Poststrukturalismus geflissentlich übersieht. In zehn weiteren Beiträgen werden die zentralen epistemologischen Konzepte vom Begriff der Wahrheit und des Glaubens über Rationalität, Evidenz und Ablehnung bis hin zu Verstehen und Weisheit vorgestellt, um von daher auf die im Diskurs etablierten Strukturen des Wissens und deren Analysierbarkeit abzielen. Einen großen Anteil nehmen zudem die Formen von Erkenntnis ein, die zugleich auf die disziplinäre Heterogenität der Wissensfrage abzielt, wenn hier zwischen induktivem Wissen, Apriori-Wissen, perzeptuellem Wissen, Erinnerungswissen, logischem, mathematischem und wissenschaftlichem Wissen, semantischen, ästhetischen, moralischen, auch religiösen und anderen Wissensarten unterschieden wird, die in ihren Fachdisziplinen jeweils ihre eigene Diskursgeschichte begründet haben. Von großer Relevanz

ist schließlich auch der Bereich des Skeptizismus, welcher aus dem Zweifel an der Gültigkeit von jeweils hegemonialen Wissensdiskursen heraus ja erst dieses Feld als eine kritische Wissenschaft und Philosophie begründet hatte und, wie der letzte Abschnitt dieses Bandes darlegt, nun dazu beiträgt, die Debatte mit immer neuen Diskursen, so etwa im Bereich der experimentellen, der naturalistischen, evolutionären, pragmatistischen, sozialen und feministischen Epistemologie aktuell und auf Augenhöhe mit den Entwicklungen der Fachdisziplinen zu halten, an welche sie sich anbindet. Es wäre allerdings wünschenswert, den hier so reichhaltig vorgestellten Bereich der Wissens- und Erkenntnistheorie auf ein noch breiteres Fundament zu stellen und dabei insbesondere dem Skeptizismus einen gewichtigeren Raum zu gewähren als dies in diesem Band

geschehen ist. Darin finden weder Autoren Eingang, die Wissen aus einer nicht-philosophischen Perspektive betrachten, noch werden die mannigfaltigen Diskurse aus „nicht-westlichen“ Kulturräumen berücksichtigt, deren Aufnahme der Debatte einen erheblichen Mehrwert verschaffen könnte.

Nichtsdestoweniger haben die beiden Herausgeber auf 900 Seiten auch mit den bereits bearbeiteten Aspekten der Erkenntnis einen Band vorgelegt, der angesichts seiner Wissensfülle und ungeachtet seines hohen Anschaffungspreises in keinem medienwissenschaftlichen Forscherregal und in keiner Fachbibliothek fehlen sollte und, so die Hoffnung des Rezensenten, vielleicht zum Anlass für einen Nachfolgeband der nicht-orthodoxen Wissensmodelle hinreicht.

Stefan Kramer (Leipzig)